

Der Christenbote



Monatsblatt für die deutschen evang. Gemeinden in Santa Catharina u. Mittelbrasiliens

Herausgegeben von der Evangelischen Pastoralkonferenz von Santa Catharina und der Synode Mittelbrasiliens

„Der Christenbote“ erscheint monatlich und kostet jährlich 25000. Zu bestellen bei Bischöfen und Pfarrern.

26. Jahrgang.

März 1933.

Nummer 3.

Jesus ist nicht ein hölzerner Wegweiser, der am Anfang eines Weges seine Arme ausstreckt, aber selbst nicht mitgeht. Unser Herr ist ein Berater, der den verirrten Kindern nicht bloß den Weg zeigt, sondern sie auf seine Arme nimmt, die Uneben-heiten und Hindernisse hinwegräumt, beim sengenden Strahl und strömenden Regen seinen Mantel über sie schlägt, über Brücken baut, über Abgründe sie hinüberführt.

(Fr. Bell.)

Jesus spricht: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater, denn durch mich.“ Joh. 14,6

Als die Zeit erfüllt war, kam Gott in seinem Sohn zu uns Menschen, die Ihn fürchten und doch nicht fanden. „Gott ist geoffenbart im Fleisch“, das war die frohe Botschaft, die von nun an über die Erde erging. Er war im Fleisch, in dem Fleisch, das uns ewig den Weg zu Ihm versperren mußte. Jesus, Gottes Sohn, ist das Leben, und das Leben ist das Licht der Menschen. Denn Leben bedurfte die zum Tode verurteilte Menschheit zuerst, und dann das Licht. Jesus ist der lebendige, gerade Weg zum Ziel. Er ist kein kalter Wegweiser, ein Gewissen und Gelehr, der mit toten Armen den Weg nur andeutet, sondern Er ist selbst der Weg und Führer, der mitgeht bis zum Ziel. Seit seinem Kommen erklingt immer wieder an uns seine freundliche Einladung: „Kommet her zu Mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken.“

Ein neuer, vollkommener Weg ist uns damit in Christus gegeben, denn das Sternlein göttlicher Gnade und Verheilzung im Alten Testamente ist in Christus als heller Morgenstern aufgestrahlt und leuchtet klar über uns als Gestirn des Tages. Woher kommt's, daß soviele es heute noch nicht glauben können? Sie lehnen Christus ab, mühen sich um das Gelehr, zerarbeiten sich in der Menge ihrer Wege, als wenn es einen neuen lebendigen Weg noch nicht gäbe und kommen nicht zum Ziel. Sie machen es heute noch wie Israel: „Er kam in sein Heiligtum, aber die Seinen nahmen Ihn nicht auf.“ Sie brachten Ihn an das Holz des Fluches, nicht ahnend, daß sich der Fluch in Segen verwandeln sollte. Die ganze damalige Welt wurde mitschuldig am Tode des Gottessohnes, wurde sie doch repräsentiert durch den Statthalter des römischen Kaisers, des damaligen Weltherrschers und seiner Militärmacht. Aber Gottes ewiger Ratschluß hatte schon von Ewigkeit her dazu Stellung genommen. Der krummste Weg der Menschen sollte zum gradesten werden. In dieses Verbrechen der Menschheit legte er seinen ganzen Zorn und machte seinen Sohn zur persönlichen Sünde. An Ihm voll-

zog er das Gericht über die Sünde und nahm das Blut und den Tod seines Sohnes als vollgültige Sühne an. Das war von Ewigkeit her sein Ratschluß gewesen, der dem geliebten Sohn in Gehsemare den Blutschweiß und am Kreuz den Schrei: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ auspreßte.

Gott hat den Weg der Liebe gewählt; alle anderen Wege müssen vor ihm verschwinden, wie Mond und Sterne, wenn die Sonne strahlend aufgeht. Der Zorn Gottes ist hinweggenommen, die Sünde ist vergeben, Gottes Liebe strahlt in ungebrochener Kraft durch Christus auf uns nieder. Gottes Liebe ist nicht nur ein viel helleres Licht als das Gelehr, sondern mit ihr erreicht uns auch die Wärme, die belebende Kraft Gottes, die neue Menschen schafft. Ihnen ist das Gelehr Gottes als Lebensgelehr und Lebenstrieb in Herz und Sinn geschrieben, sodass sie den geraden Weg nicht nur wissen, sondern auch tatsächlich gehen und freudig sagen können: Wir sind jetzt nicht mehr alleine auf dem Weg, sondern der Vater und der Sohn haben durch den heiligen Geist Wohnung in uns genommen.

Es gibt also nur einen unfehlbaren und vollkommenen Weg zum Ziel; wir haben ihn eben betrachtet, es ist unser Heiland Jesus Christus. Doch auch der andere, der breite, der krumme Weg, der unrettbar zur Verurteilung führt, ist noch nicht gesperrt. Das ist der Weg der Ablehnung Jesu. Er sagt zu uns: „Wer zu mir kommt, den will ich nicht hinausstoßen.“ Wenn wir zu Jesu kommen und bei Ihm bleiben — denn das Bleiben ist noch wichtiger als das Mitgehen — dann können wir uns alle krummen Wege ersparen, denn er macht sie gerade. „Ein Christ“, sagt Bengel, „ist ein in Ordnung gebrachter Mensch, dem der gnädige Gott durch Jesus Christus das Herz abgenommen hat.“

Moze hat ausgerichtet; Christus ist der neue lebendige Weg, nur Er ausschließlich und allein. Vielen, die sich mit Ernst zur Kirche und für gute Christen halten, bleibt das Geheimnis, daß Christus des Gelehrs Ende ist, immer ein Geheimnis. Daß es

mit ihrem Christstein nicht so bestellt ist, können sie schon an der Aufregung merken, in die sie kommen, sobald ihre eigene Gerechtigkeit auch nur berührt wird und Christi Werk allein gelten und Ruhm und Ehre haben soll. Nur der Geist Christi, nicht menschliches Denken und Wirken erschließt dieses Geheimnis. Darum: „Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.“ Wer es fassen mag, der fasse es!

Sonntagsgedanken.

(Üm R. Wagner-Jahr aus seinen Werken.)

Streng genommen ist die Musik die einzige dem christlichen Glauben ganz entsprechende Kunst, wie die einzige Musik, welche wir, zum mindesten jetzt, als jeder anderen ebenbürtigen Kunst kennen, lediglich ein Produkt des Christentums ist.“ (Aus „Religion und Kunst.“)

Ueber alle Dankbarkeit des Begriffes hinaus, offenbart uns über der tondichterische Seher (Beethoven) das Unaussprechbare: wir ahnen, ja wir fühlen und sehen es, daß auch diese unentrinnbar dünkende Welt des Willens nur ein Zustand ist, vergehend vor dem Einen: Ich weiß, daß mein Erlöser lebt!

„Das Blut des Heilandes, von seinem Haupte, aus seinen Wunden am Kreuze fließend, — wer wollte frevelnd fragen, ob es der weißen, oder welcher Rasse sonst angehörte? Wenn wir es göttlich nennen, so dürfte seinem Quelle ahnungsvoll einzig in Dem, was wir als die Einheit der menschlichen Gattung ausmachend bezeichneten, zu nahen sein, nämlich in der Fähigkeit zu bewußtem Leiden.“ (Aus „Heldentum und Christentum.“)

Für besinnliche Leute.

Ratschläge für den Kirchgänger.

1. Komme pünktlich zum Gottesdienst! Das Orgelspiel soll dir nicht bloß ein musikalischer Genuss sein, auf den du glaubst verzichten zu können, sondern dir zur inneren Sammlung und Einstellung dienen.

2. Verrichte dein Gebet, wenn du deinen Platz eingenommen hast, d. h. bitte Gott, deinen Herrn, daß er dir beistehe, damit dein Gottesdienst ihm zum Lobe und dir zum Segen diene. Stecke nicht nur den Kopf in deinen Pelz und tue nicht nur so, als ob du betest!

3. Uebe christliche Nächstenliebe im Gotteshause, d. h. sei gerne bereit, in deiner Bank noch einen Sitz freizumachen. Brauchst du wirklich so ganz bequem in deiner Bank zu sitzen, wenn ein anderer stehen oder an einem ungünstigen Platz sitzen muß?

4. Beteilige dich ganz am Gemeindegottesdienst, d. h. singe freudig mit! Vergiß nicht, daß wir eine Gemeinde sind, die Gottesdienst hält, und daß Gottes Wort gebietet: Singet dem Herrn.

5. Beteilige dich an der Predigt! Ja, kann man denn das? Gewiß! Wenn du die Predigt aufmerksam aufnimmst, — nicht nur mit dem Ohr, sondern auch mit betendem Herzen —, und mit dem Pfarrer bei Auslegung des Wortes Gottes ganz bei der Sache bist, beteiligst du dich an der Predigt. Dann, aber auch nur dann, kann dir die Predigt zum Segen werden.

6. Störe nicht den Gottesdienst! Der Störungen gibt es mancheslei: Unnötiges Husten und Räuspern, Zästimmung oder Ablehnung des Gehörten durch Kopfnicken und -schütteln, unständliches Herausholen deines Klingelbeutelgeldes und anderes mehr. Neben diesen kleineren Uebeln, die größere Taktlosigkeit gegenüber deinem Pfarrer und deinen Mitchristen — ich möchte fast sagen: eine Versündigung gegen Gott — ist das vorzeitige Verlassen des Gemeindegottesdienstes während der Predigt oder gar während des Vaterunsers. Wie weit bist du, der du solches tust, entfernt von innerer Anteilnahme am Gottesdienst. Wie weit bist du von deinem Gott entfernt. Bedarfst du nicht des Gottessegens für die kommende Woche?

7. Und das Opfergeld! Gott ist gegenwärtig: Er sieht dein Opfer. Weißt du, was Opfern heißt? Freudig so viel geben, daß es dir ein „Opfer“ ist, und nicht nur von deinem Überfluss ein bißchen abgeben. Dein Gewissen beurteilt und verurteilt dich auch hier. Danach richtet deine Gaben als Glied der Gemeinde und Kirche Christi, das sich für ihre Arbeit und ihre Verkündigung von Herzen mitverantwortlich weiß.

Stilles Heldentum.

Im Opferstock der Johanniskirche in Schweinfurt lagen eingewickelt 2 M. mit den Worten: „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat! Von einem, der über vier Jahre arbeitslos ist.“ Das Gemeindeblatt schreibt dazu:

„Wenn wir uns vorstellen, wie ein Arbeitsloser der seit vier Jahren nimmer eigenen Verdienst hat, leben muß, wie er sich einschränken muß nach allen Seiten, wie er auf alles, was nicht unbedingt zum Leben notwendig ist, verzichten muß, dann verstehen wir erst, was solch eine Gabe bedeutet. Und wenn der Geber das Wörlein „Gutes“ unterstreicht, so gewährt uns das auch einen Einblick in das Innleben dieses Mannes. It's nicht ein stilles Heldentum, das sich da offenbart, wenn ein Mensch in dieser Notzeit beim dürfstigsten Einkommen es doch noch vermag, Gott zu danken für das Gute, das er an ihm getan hat, und nicht das Klagen und Anklagen das Danken erstickt. Es ist das eine seltene Art des Heldentums, die uns beschämt und doch auch wieder froh macht. Was ist's doch Großes um den Christenglauben, der einem Mann auf schwerem Lebensweg das Herz froh macht, daß er von dem Wenigen noch ein Opfer des Dankes geben kann für die, die noch schwerere Lasten zu tragen und dunklere Wege zu gehen haben.“

Ein kraftvolles Wort,

das Professor Karl Heim in Tübingen bei Gelegenheit des Semesteranfangs den Studenten sagte: „Lasst einige Zeit alle Romane und Zeitschriften liegen und lasst euch überraschen von der Quellfrische der Evangelien. Seid gern in Nebensachen unbildet, wenn ihr dies Fundament eurer Bildung noch nicht einmal gelegt habt. Ihr werdet dazu übergehen, Jesu Worte nicht mehr nur zu durchlesen, sondern zu durchbeten. Sie werden in euch fortklingen auf eurem Weg durch die kalten Gedankenregionen der Vorlesung, durch die Tischunterhaltung und Zeitungslektüre, wie der ewige Grundton, in den alle Musik der Welt zurückkehren muß als das Maß aller Dinge, mit denen ihr in Verührung kommt.“

Für Väter und Mütter.

Alug?

In einem Eisenbahnabteil war's. Es war so überfüllt, daß einige Mitreisende stehen mußten. — In einer Ecke saß ein Ehepaar mit einem Bübchen. Dem kleinen Kerl stand das Plappermäulchen nicht still. Mit seinen lustigen Einfällen und fröhlichem Lachen half es den Leuten im Abteil die Fahrt verkürzen. Eben erzählte es voll Stolz, daß sein Vater der stärkste und beste Mann der Welt sei; wenn er abends mit ihm auf der Straße ginge, dann hätte er gar keine Angst. — Da geht die Tür auf, der Schaffner tritt ein, um die Fahrkarten zu prüfen. Das Ehepaar schaut sich verlegen an. Die Frau bekommt einen roten Kopf. Der Mann rückt unruhig auf seinem Platz hin und her und sucht umständlich die Karten. Er hat nur zwei volle, keine Kinderfahrtkarte für den fünfjährigen Buben! — Vor Antritt der Reise war er mit seiner Gattin einig geworden, für ihn noch keine Karte zu lösen. „Man sieht es ihm ja noch nicht an, daß er schon fünf Jahre alt ist“, hatte die Frau gemeint, „er geht wohl so mit durch!“ — „Die Fahrkarten bitte!“ — Der Vater reicht sie hin. Zwei Bleistriche — und der Beamte will weitergehen. Da sieht er den Jungen, der ihm interessiert zuschaut. „Na, mein Kleiner, hast du auch schon eine Fahrkarte?“ — Der Kleine lächelt den Mann mit den blanken Knöpfen an. Was weiß er von Fahrkarten! — Fragend blickte der Schaffner das Ehepaar an. Stotternd und verlegen gab der Vater jetzt Antwort. „Er braucht wohl noch keine!“ — „Wie alt ist er denn?“ — „Er wird demnächst vier Jahre alt!“ — Da erscholl ein lautes Kinderlachen. „Vati, Vati, du weißt nicht, daß ich Ostern fünf Jahre geworden bin?“

Es war still geworden im Abteil. Alle Leute schauten auf den Mann, der mit rotem Kopf dasaß. Er hätte gern das doppelte Fahrgeld bezahlt, wenn er dadurch diese peinlichen Minuten hätte auslöschen können. Mit einem Ruck riß er den Jungen an sich und schlug ihm auf den Mund: „Dummer Junge, du bist noch keine vier Jahre alt!“ — Der Beamte drehte sich kurz um. Er hatte seine eigenen Gedanken. Verlegen wandten sich auch die Zuschauer ab. In des Kindes Augen aber lag ein seltsames Staunen. Was hatte der Vater gesagt? Er sei noch keine fünf Jahre! Er wußte doch

genau, daß er am letzten Geburtstag fünf Lichter um seinen Geburtstagskuchen gestellt hatte! Der Vater — nein — das war nicht möglich. — — Forschend sah er immer wieder in das Gesicht des neben ihm Sitzenden, der mit geschrägter Stirn auf den Boden starnte. Dann huschte ein Schatten über den Knaben Antlitz — um seine Mundwinkel zuckte es — irgend etwas Dunkles war in die Kindesseele getreten.

Was haben Vater und Mutter durch diese Lüge nun gewonnen? — Eine Mark oder einen Taler erspart, aber das feste Vertrauen des Kindes zu den Eltern war für immer dahin! Außerdem: welch ein Beispiel haben sie ihrem Kind gegeben! —

Aber ereignet sich dergleichen nur im Bahnabteil? Achten wir Eltern darauf, daß unsere Kinder nie von uns eine Lüge zu hören bekommen!

Für die Jugend.

Der Konfirmationsspruch.

Von Emma Sauerland.

Die Einsegnungspredigt war zu Ende. Eindringlich und ernst hatte Herr Pfarrer Grohmann zu seinen Mädchen gesprochen, mit denen er ein Jahr lang in inniger Gemeinschaft versucht hatte, auf den Wegen des Erlösers zu wandeln. Heut waren sie zum letzten Male alle um ihn geschart, heut konnte er ihnen ein letztes Segenswort mit auf den Lebensweg geben. „Ihr seid meine Freunde, so ihr tut, was ich euch befiehle“, hatte sein Text gelautet. Nun sang die Gemeinde: „Mir nach, spricht Christus, unser Heiland...“ und dann knieten die ersten Paare nieder und empfingen den Segen des Herrn. Und jede bekam ihren Konfirmationsspruch.

Käthe Neumann lauscht gespannt auf die Sprüche, wie sie der Reihe nach aus des Pfarrers Munde ertönen: „Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.“ O, der schöne Spruch! Wie gern hätte sie den bekommen! „Sei getreu bis an den Tod...“ „Ich habe dich je and je geliebt...“ „Der Herr ist mein Hirte...“ „Kommet her zu mir alle...“ O weh, all die schönsten Sprüche würden wohl ausgegeben sein, wenn sie an die Reihe käme! ... Käthe Neumann: Römer 1, 16: „Ich schäme mich des Evangelii von Christo nicht, denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben, die Juden vornehmlich, aber auch die Griechen!“ Und dann klangen die Worte des Segens.

Käthe Neumann war ein klein wenig enttäuscht. Ihren „Spruch“ sollten sie sich jeden Morgen ins Gedächtnis zurückrufen, hatte der Herr Pfarrer den Konfirmanden gesagt. Bei manchen Sprüchen mochte das ja wohl eine Freude sein, eine Erhebung, ein Glück. Aber bei diesem? Käthe tat zwar gewissenhaft, was der Herr Pfarrer gesagt hatte, aber bald war es nur ein Plappern, mit dem Herzen war sie noch nicht dabei.

Käthe lernte seine Wäsche nähen und war mit allerlei neuen Mädeln zusammen. „Kommen Sie Sonntag früh mit, Käthe?“ hieß es bald, „wir machen einen Ausflug.“ Käthe schüttelte den blonden Kopf. „Ich kann doch so früh nicht, ich muß in die Kirche.“ „Na, die läuft doch nicht davon!“ neckte eine Gefährtin, und eine andere meinte: „Sie sind doch schon konfirmiert! Na also! Da brauchen Sie doch nicht mehr hin!“ „Und überhaupt, wer wird denn so fromm sein!“ Käthe stockte das Blut in den Adern bei den leichtfertigen Reden. Was sollte sie nur darauf erwidern? Und auf einmal, sie wußte selbst kaum wie, brach's aus ihr hervor: „Ich schäme mich des Evangelii von Christo nicht...“ Betroffen standen die Mädchen, schweigsam. Mehr als alle Reden eines jungen Kindes wirkte dies eine Apostelwort: „Ich schäme mich des Evangelii von Christo nicht.“

Käthe hat ausgelernt; sie soll sich zu einer Stelle melden. Der Geschäftsführer der Wäschefirma Wolff und Cohn will das junge Mädel mit den guten Zeugnissen gern einstellen... Bedingung ist, daß sie sich dazu versteht, in der Hauptgeschäftszeit auch Sonntags zu arbeiten, gegen einen Zuschlag auf den ausbedungenen Stundenlohn. „Niemals!“ sagt Käthe. „Sonntag ist Gottes Feiertag!“ ... „Ach, Sie sind wohl sehr fromm?“ sagt der Geschäftsführer mit einem häßlichen Blick und einem höhnischen Ton. Käthe sieht ihn groß an: „Ich schäme mich des Evangelii von Christo nicht...“ Sie läßt ihn stehen und geht hinaus.

Käthe hat einen jungen Schlosser kennengelernt. Er ist ihr nicht gleichgültig, sie ihm auch nicht. Noch ist kein Wort von

Verlobung und Heirat gefallen, aber Käthe fühlt, es ist nur eine Frage der Zeit. Endlich, auf einem Waldspaziergange, fällt das entscheidende Wort. „Aber kirchlich trauen is nich“, sagte der junge Mann gleich dabei, „wie stände ich da vor meinen Genossen aus der Arbeiterjugend, die würden mich ja auslachen...“ Käthe sieht ihn starr an. „Ich schäme mich des Evangelii von Christo nicht...“ sagt sie und läßt den erstaunten jungen Mann stehen.

Jetzt ist Käthe längst eine glückliche Frau und Mutter. Einer, der sich nicht schämte, mit ihr vor Gottes Altar zu treten, ist ihr Mann geworden, und heut tauft Pfarrer Grohmann ihren ersten Jungen. Auf Käthes Wunsch tauft er ihn auf den Spruch: Römer 1, 16: „Ich schäme mich des Evangelii von Christo nicht.“ Käthe hat ihm erzählt, wie dieser Spruch ihr zum Leitstern ihres Lebens geworden ist, und ihren Sohn will sie in seinem Geiste erziehen.

Reminiscere.

Der Sonntag Reminiscere erinnert uns wieder an unsere gefallenen Kameraden und damit auch an das große Geschehen des Krieges. Mit dieser Erinnerung wird auch wieder die tiefste Frage des Krieges überhaupt in uns lebendig.

In dem Buche des Stoßtruppführers Ernst Jünger: „Der Kampf als inneres Erlebnis“ (Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin, 1929) kleidet der Verfasser diese Frage in die Worte: „Was ging am Grunde vor? Träger des Krieges und seine Geschöpfe... — was waren wir ihm und was war er uns?“ Leutnant Jünger gibt die Antwort schon in den Kapitelüberschriften: „Blut“, „Grauen“, „Eros“, „Mut“, „Kontrast“, „Angst“. Das alles wirkt sich aus im: „Graben“, „Pazifismus“, „Landsknechte“, „Untereinander“, „Vom Feinde“, „Vom Kampf“. So ist es gewesen. Inneres Erlebnis war es. Jeder Frontkämpfer hat es gefühlt. Aber es war noch mehr!

Jünger hat auch dieses Mehr gefühlt, aber nicht mehr zum Ausdruck gebracht. Über seinen Rahmen geht es hinaus. Sein Wortschatz als Soldat, als Gegenwarts- und Tat-Mensch kennt die dafür notwendigen Begriffe nicht und kann mit den dafür geprägten Wörtern nichts anfangen. Es sind die Worte: Sünde, Gnade, Gotteserlebnis. Auch sie gehören zur Beschreibung des inneren Kampferlebnisses, wenn sie vollständig sein soll. —

Zwar ist sich der Frontkämpfer wohl niemals darüber klar geworden. Wie sollte er auch? Ihm fehlte alles, was er dazu gebrauchte: Abstand, Ruhe, Begriffe. Aber es stand wie ein Gespenst hinter ihm, hinter seinem Grübeln, seinem Tun, seinem Reden. Er schlug sich damit herum im Wachen und Träumen. Vielleicht heute noch. Es hindert, hemmt und baut ihn. Auch heute noch! Es umgibt uns alle. Aber der Frontkämpfer leidet darunter. Dieses gemeinsame Leiden verbindet und ist letzter Grund der sogenannten „Frontkameradschaft“. Wie es untereinander verbindet, trennt es zugleich die Frontkämpfer von den Nichtkämpfern. Darum ist jede letzte Versöhnungsmöglichkeit zwischen beiden Menschengruppen ausgeschlossen. Darum schweigt der Frontkämpfer: Das Schweigen des Wissenden. Darum schüttelt der Nichtkämpfer günstigsten Falles den Kopf. Ihm ist der Frontkämpfer ein Rätsel, ein Museumstück. Beide geben es auf, über diese letzte Frage noch miteinander zu verhandeln. — Und doch wäre es erforderlich, diese bestehende Spannung als Kraftquelle für die Gegenwart auszuschöpfen. Denn die nach uns kämpfenden werden sich wieder damit herumschlagen. Dann dürfen wir ihnen geschärzte Waffen für die kommenden Kämpfe reichen. Das könnte man nennen: Die Metaphysik des Kampfes. Ein Beispiel erläutere!

Es war vor Opern im Frühjahr 1918. Trichter neben Trichter. Trümmer an der Stelle früherer Ortschaften. Kein Stein mehr auf dem anderen. Kein Gras, kein grünes Blatt. Die Natur war tot, zerschlagen in der Schlacht.

Innerlich zerschlagen war auch der Mensch, der in diesem Trümmerfeld kämpfte. Umgeben von Sumpf, Leichen und Schmutz, schlief er in niedrigen Unterständen aus Zementblöcken den ganzen Tag über, um für die Nacht bereit zu sein. Mit Anbruch der Dunkelheit kroch der Krieg aus seinen Löchern. Einzelne Springer suchten ihre Stellungen auf. Einzelne Schüsse grüßten sie. Maschinengewehre schossen sich ein. Geschütze folgten dem Beispiel. Leuchtkugeln zitterten in die Höhe und gaben das Zeichen

zur Fortsetzung des Massenmordens. Flandern und „der Tod von Ypern“!

Schlagartig setzt das Getöse der Materialschlacht ein. Erde erbebt unter der Wucht der Einschläge. Luftdruck löst Lichter. Alles Lebende erstarrt und verstummt. Säze werden nicht mehr zu Ende gesprochen. Gebannt und gelähmt wartet die Gruppe im Unterstand auf das Kommande, auf das hereinbrechende: Alarm, Angriff, Handgranaten, Volltreffer. Furchtbare Spannung lastet auf den Gemütern. — „Verfluchter Mist!“ poltert eine Stimme eines Unbekannten in die Nacht des Unterstandes. „Die ganze Munitionskolonne in die Luft geslogen. Das soll einer aushalten, diese verfl.“ — „Mensch, fluchen Sie jetzt nicht!“ schreit der sonst gar nicht zarte Unteroffizier durch das Dunkel seines Unterstandes. Sein Schrei löste die Spannung. Jeder hat dasselbe empfunden. Lichter werden wieder angezündet und beleuchten das Entsetzen auf den Gesichtern. „Es heißt doch, du sollst nicht fluchen“, entschuldigt sich jetzt der Gruppenführer fast etwas verschämt und verlegen vor seinen Leuten. Er empfindet seinen Eingriff fast als einen Missbrauch seiner Dienstgewalt. „Sie haben recht“, bestätigt ein Mann und ein anderer fügt hinzu: „Es steht aber auch in der Bibel: Du sollst nicht töten, und nu...?“ — „Ja, und nu...?“ setzt ein dritter hinzu. — „Na, die von der Munitionskolonne sind alle kaputt bis auf den da“, antwortet der Vierte, „und nu trachten sie uns nach dem Leben!“ — Damit verstummt das Gespräch und jeder versinkt in seinen Gedanken. „Und nun?“ Das ist die Kernfrage der Landsknechts-Religiosität. Nur in den Augenblicken höchster Erregung bricht sie hervor. Sonst wird sie tief im Innern verschlossen, damit nur ja niemand etwas davon hört.

Was soll man den Leuten darauf antworten? Das überlegt der ratlos dabei sitzende junge Fähnrich. Für ihn darf es diese Frage nicht geben. Es gibt nur Dienst und Pflicht bis zum letzten Augenblick. Dann ist eben Schluss. Aber die Leute! — Sie fragen und erwarten eine Antwort, die sie befriedigt. Pflicht ist es auch, solche Fragen zu beantworten. Und nun? Niemals wird diese Frage verstummen. Wird sie nicht beantwortet, so bricht sie immer wieder hervor. Dann lähmt sie im Kriege den zum Schlagen und Kämpfen erhobenen Arm. Sie lähmt im Frieden den arbeitenden Geist, auch dann noch, wenn sonst niemand mehr an den Krieg denkt, — wenn ein Jahrzehnt darüber hingegangen ist. Die Buchstaben des Buches, in dem eben noch gelesen wurde, verschwimmen. Der Schreibtisch versinkt in Dämmerung, die schreibende Hand hält still und dann sind sie wieder da, diese Bilder von der Front: der Unterstand, das Trichtersfeld, die Kameraden mit ihrer Frage: „Und nun?“ — Diese Frage entstammt nicht dem „Blute“. Sie wächst hervor aus der Tiefe der Seele. Das ist „Reminiscere!“

Wo der Fluch erstirbt und von hart gewordenen Männern nicht geduldet wird, da ist das Gefühl vorhanden, daß sich zwei Welten gegenüber stehen:

Die Welt des Fluchens und die Welt des Nichtfluchens, die Welt der Vernichtung und die Welt des Schöpfers, die Welt der Sünde und die Welt des Heiligen, die vergehende Welt und das kommende Reich Gottes!

Zwischen beiden Welten steht die Spannung, die jeder mehr oder weniger empfindet. Ihren Höhepunkt erleidet diese Spannung vor der Lösung. Gelöst wird sie im Tode. So wird das Todeserlebnis einerseits zum Sündenerlebnis und kann andererseits zum Gotteserlebnis werden. Unbewußtes Gotteserlebnis ist das Gefühl für die Heiligkeit, für das Nicht-Fluchen-Dürfen, für das Vor-Gott-Stehen. Bewußt kann dieses nur im Lichte des Neuen Testaments erlebt werden. (Lukas 23, 40 sagt der Schächer: „Und du fürchtest dich nicht vor Gott?“) — Sündenerlebnis ist also das Wissen von dem: „Du sollst nicht töten!“ und dem: „Du mußt doch töten und selbst getötet werden und kannst deinem Verhängnis nicht entgehen.“ Ausdruck dieser Spannung ist die Frage: „Und nun?“ Das ist der Inhalt der Stelle Römer 7, 14—24: „Ich tue nicht, was ich will, sondern, was ich hasse, das tue ich.“ Bei dieser Erkenntnis ruft Paulus fast verzweifelt aus: „Ich unglückseliger Mensch! Wer wird mich herausreißen aus diesem Leibe des Todes?“ — In diesem Augenblick gehen dem Menschen die Augen auf und erkennt sich und seinen fragwürdigen Standpunkt in seiner ganzen entsetzlichen Unhaltbarkeit und Rettungslosigkeit. So sieht die Wirklichkeit aus. In der Landsknechtsprache nannte es der Frontkämpfer: „Elen-den Krampf!“ Aus diesem „Krampf“ heraus schrie die Frage: „Und nun?“ Das Neue Testament gibt die Antwort: „Die Gnade

Gottes reiht uns heraus durch Jesus Christus.“ Dieser Jesus zeigt uns diese Wirklichkeit und überwindet sie, wie er es sagt im Ev. Johannes: „In der Welt habt ihr Drangsal, aber habt Mut, ich habe die Welt besiegt!“ (Ev. Joh. 16, 33, wörtlich.)

Wir fassen zusammen und nennen das Ergebnis unserer Be- trachtung:

Der Krieg ist eine der wesentlichsten Erscheinungsformen der Sünde. Er bringt dem Menschen zum Bewußtsein, daß er selbst ebenso wie diese ganze Welt unter dem Fluch und dem Bann der Sünde steht. Diesem Bann und Fluch kann er sich nicht entziehen, auch dann nicht, wenn er nicht mit der Waffe kämpfen würde. Er macht sich dann der Unterlassung schuldig, indem er seine Kameraden im Stich läßt. Das ist der Fluch des Krieges. Darum kann der Krieg nicht verherrlicht werden. Darum gibt es keine Kriegsbegeisterung bei denen, die den Krieg kennen. Darum wurden Pfarrer, die Kriegsbegeisterung predigten, von den Frontkämpfern als Heuchler abgelehnt und verachtet. Krieg ist Gottesgericht, vor dem man ehrfurchtig zu schweigen hat.

Der Krieg ist aber auch der Ort, an dem neben Sündenerlebnis das Gotteserlebnis tritt, allerdings nur im Kampf- und wohl besonders in der neuzeitlichen „Materialschlacht“. Der Krieg stellt den Menschen eben auch vor die Gottesfrage: „Und nun?“ — Auch dieser Frage kann sich der Kämpfer nicht entziehen. Der Krieg brüllt ihn an: Erkenne dein Verstricken mit der Sünde, suche und rufe nach dem Retter, der dich herausreißt aus dem „Krampf“! Gesteh es dir endlich selbst ein, daß du dich allein nicht retten kannst und nicht aus dem „Schlamassel“ herausfindest, — oder gehe mit dieser Welt tödend und getötet wendend rettungslos zu Grunde!

So steht der Kämpfer vor Gott als vor seinem Richter. Zu nichts weiter mehr verpflichtet als sich zu entscheiden, erlebt er hier Augenblicke höchster Freiheit. Gelöst von Vergangenheit und Zukunft, dieses Leben verachtend und den Tod als Befreier erwartend, steht er opferbereit vor Gott, erhaben über Mensch und Zeit. — Das ist der Segen und die Heiligkeit des Kampfes. Darum gibt es Ehrfurcht vor dem Kampfe bei denen, die ihn innerlich erlebt haben. Jünger drückt es aus mit den Worten: „Lösung, Vergessen, Untergehen und Rückkehr aus der Zeit in die Ewigkeit, aus dem Raum in das Unendliche, aus der Persönlichkeit in jenes Große, das alles im Schoße trägt.“ — Darum danken wir Menschen, die uns helfen, den tiefen Sinn des Kampfes innerlich zu erfassen. Darum gebührt auch den im Kampfe Gefallenen höchste Ehrerbietung und dauerndes Gedenken. Das ist Reminiscere!

Das ist es, was im Grunde vor sich ging. Das ist unsere Antwort auf die Frage Jüngers: „Was waren wir dem Krieg und was war er uns?“ — Wir waren Träger des Krieges aber wir waren ihm auch seine Grenze und stemmten uns innerlich ihm entgegen, nicht ihm ausweichend, sondern ihn innerlich überwindend. — Was war er uns? Uns christlichen Kämpfern war er der Ort des Gotteserlebnisses, wo Gott mit uns rang und uns überwand. Symbol des letzten Gerichtes. Mit Körner sprechen wir: Gott, ich erkenne dich! So im herbstlichen Rauschen der Blätter, als im Schlachtedonnermetter, Urquell der Gnade erkennt' ich dich. Vater, du segne mich!

So gedenken wir der Kameraden, die mit uns hinauszogen und sich für uns opferten. Sie kehrten nicht zurück, aber sie gingen hinein in die ewige Heimat. Wir kehren heim, aber wir kamen in eine Welt, die uns fremd geworden und uns nicht verstehen kann. So fühlen wir uns eng verbunden mit den toten Kameraden und gedenken ihrer in Dankbarkeit und Ehrfurcht, in Trauer und im Gebet: „Gedenke Herr an deine Barmherzigkeit!“ (Psalm 25, 6.)

Brück.

Kirchliche Umschau.

10 Jahre Deutsches Evangelisches Kirchenbundesamt. epd. Das deutsche Evangelische Kirchenbundesamt blickte in den ersten Januartagen 1933 auf ein 10jähriges Bestehen zurück. Es wurde wenige Monate nach der Gründung des Deutschen Evangelischen Kirchenbundes errichtet, um dessen laufende Geschäfte zu bearbeiten und den Präsidenten des Kirchenausschusses bei der Durchführung seiner verfassungsmäßigen Aufgaben zu unterstützen, und hat sich in dem ersten Jahrzehnt nach allen Seiten hin stark entwickelt. Das Amt, dessen Sitz sich in Berlin-Charlottenburg (Marchstraße 2) befindet, zählt heute 4 theologische und 5 juristische Referenten; mit ihm verbunden ist ein

Kirchenstatistisches Amt. Es ist dem Kirchenausschuss-Präsidenten D. Dr. Kapler unterstellt, Direktor im Kirchenbundesamt ist Oberkonsistorialrat D. Hosemann. Eine Fülle von Fragen auch des öffentlichen Lebens, insbesondere der Kulturpolitik, die den deutschen Protestantismus und die Interessen der verbündeten Landeskirchen berühren, sind im Laufe dieses Jahrzehnts im Kirchenbundesamt fachlich bearbeitet, geklärt und mitgestaltet worden. Die Wirksamkeit der verfassungsmäßigen Organe des Kirchenbundes — Kirchentag, Kirchenbundesrat und Kirchenausschuss —, insbesondere auch die weitverzweigte Fürsorge des Kirchenbundes für die deutschen evangelischen Auslandsgemeinden ist ohne diese Werkstatt und ihre gediegene Arbeit heute nicht mehr zu denken.

Deutsches Kirchentum. Der Anschluß der Evangelisch-Lutherischen Synode von Santa Catharina, Paraná u. a. Staaten in Brasilien an den Deutschen Evangelischen Kirchenbund ist ein Ereignis von nicht gewöhnlicher kirchlicher und volksdeutscher Bedeutung. Das Gebiet der Synode, um die sich in der Vergangenheit der Lutherische Gotteskasten in Deutschland große Verdienste erworben hat, erstreckt sich durch eine Reihe von brasilianischen Staaten. Die Mehrzahl der Gemeinden befindet sich in ländlichen Kolonien, einige in größeren und kleineren Städten. Die vorwiegend von pommerschen Landarbeitern gegründeten Gemeinden sind im Durchschnitt 70 bis 80 Jahre alt. Bei dem Kinderreichtum der deutschen Kolonistenfamilien (8 bis 16 Kinder), haben sich die Kolonisten von Tal zu Tal, von Landschaft zu Landschaft auf dem Wege der Binnenwanderung ziemlich schnell ausgebreitet. Ihr Deutschtum haben sie in vorbildlicher Weise gewahrt. So ist es mit hoher Freude zu begrüßen, daß die Synode, die etwa 45 000 Seelen mit 34 Geistlichen umfaßt, im Juli v. J. den Antrag auf Anschluß an den Deutschen Kirchenbund gestellt hat. Zum Abschluß der Verhandlungen weilte der ständige Vertreter des Kirchenbundes und des Berliner Oberkirchenrates, in Brasilien, Propst Funcke aus Porto Alegre, persönlich in Berlin. Nachdem die große Synode von Rio Grande mit über 150 000 Seelen schon vor vier Jahren ihren Anschluß an den Deutschen Kirchenbund vollzogen hat, stehen nunmehr alle deutschsprechenden Evangelischen in Brasilien unter der Betreuung der deutschen Mutterkirche.

Sendboten in aller Welt. In Japan sind nach neu-esten statistischen Angaben 1174 protestantische Missionare tätig, zu denen 5096 christliche Mitarbeiter japanischer Nationalität kommen. Unter den 65 Millionen Japanern zählt man annähernd 160 000 protestantische Christen.

Aus aller Welt.

Das wirkliche Gesicht der spanischen Revolution wurde dieser Tage von einem sehr glaubwürdigen Sachkenner, dem Seelsorger der evangelischen Gemeinde Madrid, Pastor Siedner, im Rahmen eines Vortrages in Berlin gezeichnet. Es ergab sich da ein von der üblichen, meist ja tendenziösen Auffassung abweichendes Bild von den Vorgängen um die spanische Revolution. Die spanische Monarchie sei nicht gestürzt worden, weil sie Monarchie sei, sondern weil sie anders aus den Händen des Klerikalismus nicht zu lösen war. Die Haltung der Bevölkerung sei musterhaft gewesen. Die Klosterbrände seien erst mehrere Tage nach der Ausrufung der Republik angelegt worden, nachdem von konservativer Seite die Massen provoziert worden seien. Es ist ein Grundirrtum, die spanischen Ereignisse auch nur entfernt in Parallele zu setzen zu scheinbar ähnlichen in Russland. Der Kommunismus habe in Spanien so gut wie keine Bedeutung. Die Massen hätten es nicht geduldet, daß sich etwa jemand an dem Klostergute persönlich bereicherte.

Hindenburgs Bekenntnis. Der Reichspräsident hat der Garnisonkirche in Berlin anlässlich seines fünfundachtzigsten Geburtstages eine prächtige Bibel geschenkt, die die eigenhändige Inschrift trägt: „Meiner alten Garnisonkirche an meinem fünfundachtzigsten Geburtstage in Treue gewidmet. Berlin, den 2. Oktober 1932. v. Hindenburg.“ Darüber schrieb Hindenburg den Spruch 2. Thim. 1, 3: „Ich danke Gott, dem ich diene von meinen Voreltern her in reinem Gewissen.“

Es ist von jeher der Ruhm der Großen in der deutschen Geschichte gewesen, daß sie sich demütig vor Gott beugten und sich nicht schämen, dies auch öffentlich zu bekennen. Hier sind wirk-

lich „Deutsche Christen“, die ihre Verpflichtung gegenüber Volk und Staat nicht aus Rasse und Blut herleiten, mit einem Blicke nach dem, der ihnen dies gab, sondern einzig und allein aus ihrer Gebundenheit in Gott, der sie in dieses Volk als Glieder und verantwortliche Führer gestellt hat.

„Evangelium in Afrika.“ In Nordafrika wohnen 40 000 000 Menschen, meist Mohammedaner; in Südafrika 10 000 000, von denen die meisten Christen sind, zwischen beiden die große Masse von 90 000 000 schwarzer Heiden. Unter ihnen arbeiten 150 evangelische Missionsgesellschaften mit 6 600 Missionsarbeitern. 1 800 000 Eingeborene sind evangelische Christen, 720 000 stehen im Taufunterricht. Die mehr als hundert Jahre in Afrika getriebene Missionsarbeit hat in einzelnen Landesarten überraschende Früchte gezeitigt; Madagaskar zählt 250 000 evangelische Christen, die Goldküste 134 000, Kamerun und Nigeria 166 000, in Uganda sind 131 000 evangelische Christen. In den früheren deutschen Kolonien ist in Südwestafrika die Hälfte der Eingeborenen in den Gemeinden der Rheinischen Mission gesammelt. In Ostafrika werden 30 000 evangelische Christen gezählt, im jetzigen französischen Kamerun 86 000. Gewaltige Anstrengung macht Rom im dunklen Erdteil. 8 500 römische Missionsarbeiter versorgen eine Gesamtzahl von 5 300 000 Christen, unter denen aber ein gut Teil von Europa eingewanderte Weiße sind.

In Afrika gibt es keine Gegend mehr, die der Verkündigung des Evangeliums gänzlich verschlossen wäre. Unter den Negern hört man allerorts von offenen Türen und dem Verlangen nach der frohen Botschaft. Daß diese Botschaft nicht Wort bleibt, sondern Leben wird, „Wirkendes Wort“ — dafür nur ein Beispiel:

Ein Missionar der Leipziger Ostafrika-Mission veröffentlichte kürzlich in dem Wochenblatt für die afrikanischen Christen Ostafrikas einen Artikel über die Christenverfolgungen im bolschewistischen Russland. Folge: Überall in den Gemeinden Sammlungen, die durchweg von den eingeborenen Christen ausgingen und nicht von den Missionaren. — Eine Meldung, die im Hinblick auf die beschämenden Oldenburger Vorgänge wegen des schwarzen Führers der evangelischen Kirche in Togo besonders nachdenklich stimmt!

England. Neuer Kampf um den Sonntag. Der Kampf um den englischen Sonntag ist erneut in den Vordergrund getreten. Es handelt sich jetzt dabei um die Frage, ob die Lichtspielhäuser in London am Sonntag um 6 Uhr nachmittags geöffnet werden sollen oder bereits um 3,30 Uhr. Die 272 Lichtspielhäuser in London sollen zehn Prozent ihrer Sonntagseinnahmen an Krankenhäuser und andere Wohlfahrtsanstalten abführen. Die Summe der Abgabe wird auf jährlich 150 000 englische Pfund, d. h. etwa 3 000 000 Mark (nach der alten englischen Währung berechnet), geschätzt. Der Bischof von London und andere kirchliche Stellen haben gegen die geplante Öffnung der Lichtspielhäuser am Sonntag um 3,30 Uhr sehr energischen Protest erhoben. Man fordert, daß in einer Zeit, in der die Kinder in Sonntagschulen und Kindergottesdiensten versammelt werden, die Lichtspielhäuser geschlossen seien.

Wieviel Menschen gibt es? Nach dem Statistischen Jahrbuche 1931/32 des Völkerbundes gab es am 1. 1. 1932 auf der ganzen Erde 2 012 800 000 Menschen. Gegen das Vorjahr ergibt sich damit eine Zunahme von 20 Millionen. Mehr als die Hälfte aller Menschen, nämlich 1 103 000 000 wohnen in Asien; dann folgen Europa mit 506 Millionen, Amerika mit 252 Millionen, Afrika mit 142 und Australien mit 10 Millionen. In Europa haben den größten Bevölkerungszuwachs aufzuweisen: Russland, Polen und Spanien. Deutschland und England haben nach dieser Völkerbundesstatistik ihre Einwohnerzahl seit der letzten Zählung im Vorjahr nicht verändert. — Man hat berechnet, daß die Erde noch Raum hat für weit mehr als 2 Milliarden Menschen.

Der Aussatz. In den letzten Jahren kommen aus verschiedenen Teilen der Erde Berichte über Heilungen von Aussatzkranken. So sollen unlängst nach Berichten der englischen Presse von Singapur 60 Aussatzkrank in China, die einer strengen und eingehenden ärztlichen Behandlung und Kontrolle unterworfen wurden, als völlig geheilt entlassen worden sein. Wenn dem wirklich so wäre, so würde damit der Sieg der modernen Wissenschaft über eine der furchtbarsten Krankheiten der Menschheit erreicht sein. Noch heute ist der Aussatz, der in Europa so gut wie völlig ausgetilgt ist, in Asien und Amerika erschreckend

weit verbreitet. Nach dem „Journal de Shanghai“ schätzt man in China die Zahl der Aussätzigen auf über eine Million. Nur etwa 3000 von ihnen werden in Krankenhäusern betreut. Die übrigen sind jeder ärztlichen Kontrolle entzogen und verbreiten die Krankheit, insbesondere in Südhina, ständig weiter. In Indien beträgt die Zahl der Aussätzigen 600 000, in Afrika 500 000, in Japan 50 000, in Südamerika 35 000, in Nordamerika 2800 und in Russland 1700.

Der Kampf des Unglaubens.

„Ich bin ein Gottloser — und du?“

epd. Die Organisation zur Herstellung von Kinderbildungs-spielen „Arbeit und Schöpfung“ in Moskau hat zum ersten Mal ein besonders antireligiöses Kinderspiel herausgegeben unter dem Titel „Ich bin ein Gottloser, und du?“ Ein mit bunten Bildern beklebtes Spielfeld zeigt auf der einen Seite die „religiösen Vorurteile und die Gottlosigkeit“, auf der anderen die Errungenschaften der bolschewistischen Revolution. Die einen Bilder werden gekrönt von der Darstellung Gottes in Gestalt eines lächerlich dicken, blöde lächelnden, schwelbenden Mannes, während die Bilder des sozialistischen Aufbaues unter dem Zeichen eines Rundfunkempfängers mit drei Lautsprechern stehen. Gespielt wird mit einem kleinen Holzkreisel, den die Teilnehmer über das Spiel hinweglaufen lassen, sodass er auf einem der „positiven“ oder „negativen“ Bildern liegen bleibt, wofür das Kind eine bestimmte Anzahl von Punkten angerechnet oder abgezogen bekommt. Der Sieger wird zum „Gottlosen“ erklärt und erhält das Mitgliedsbüchlein des Bundes der kämpfenden Gottlosen der Sowjetunion. Das Spiel ist ein außerordentlich bezeichnendes Dokument für die planmäßige Vergiftung des Kindes in der Sowjet-Union.

Aus unsern Gemeinden.

Quadro Braco do Norte. Der am 1. September vorigen Jahres begonnene Pfarrhausneubau konnte in einer kleinen schlichten Feier am Neujahrstage seiner Bestimmung übergeben werden. In seiner klaren, übersichtlichen Linienführung ist das Haus ein Schmuck für den Stadtplatz und ein Sinnbild Deutsch-Evangelischen Schaffens, das sich nicht in unwahren Aeußerlichkeiten ergeht, sondern sein Hauptaugenmerk auf die Erreichung des Verständnisses für die Wahrheit richtet. Möge das neue Pfarrhaus eine Stätte werden, von dem aus all die Kräfte der Reformation ausgehen. Gott zur Ehre und den Menschen zur Förderung.

S. Martinho do Capivari. Der sehnlichste Wunsch der Gemeinde, eine Kirchenglocke zu besitzen, ist nun erfüllt. Die bekannte Glockengießerei in Blumenau, die Empreza Garcia lieferte die Glocke. Die Aufschrift der Glocke: „Gottes Will kennt kein Warum“ soll uns immer wieder vor Augen führen, Gottes Wirken und Walten wird uns Menschen immer unverständlich bleiben. Daher sollen wir im Glauben Gottes Hand ergreifen und uns durch unser von Freuden und Sorgen erfülltes Leben sicher hindurchführen lassen.

Statistik der Pfarrgemeinde Quadro Braco do Norte. Die 1304 Seelen zählende Pfarrgemeinde setzt sich zusammen aus 16 Gemeinden: Rio Fortuna, Rio Gabiroba, Rio Clara, Rio S. João, Rio Sete, S. Bonifacio do Capivari, Rio do Poncho, Sede Capivari, S. Martinho do Capivari, Rio do Sul, Rio do Meio, Amitapolis, Araranguá, Praia Grande, Quadro. — Taufen waren 45; Konfirmanden 61; Trauungen 10; Abendmahlteilnehmer 161; Gottesdienste 84. W. Sch.

Kirchennachrichten.

Gottesdienste:

Evangelische Pfarrgemeinde Brusque.

- 12. März in Brusque (Volkstrauertag).
- 16. März in Sierntal.
- 19. März in Brusque.
- 23. März in Hollstein.
- 26. März in Itajahy.
- 2. April in Brusque.

Kindergottesdienst: An allen Gottesdienstsonntagen um 8 Uhr. — Bibelstunden: Gemeindehaus: Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr; Fabrikstr.: am 3., 16. und 31., abends 8 Uhr. Jugendbund: Jeden Sonntag, abends 6 $\frac{1}{2}$ Uhr im Gemeindehause.

F. Graetsch, Pf.

Vereinigte Deutsch-Evangel. Kirchengemeinde Rio Negro-Masra.

Sonntag, 12. März, Rio Negro.
Mittwoch, 15. März, Rio Negro II, Passionsandacht, abends 1 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Sonntag, 19. März, Rio Negro.
Sonntag, 26. März, Marcelio Dias (Abendmahl).
Mittwoch, 29. März, Rio Negro III, Passionsandacht, abends 1 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Mittw. 29. März, Rio Negro III, Passionsandacht, abends 1 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Sonntag, 2. April, Rio Negro, (Prüfung der Konfirmanden).
Sonntag, 9. April, Rio Negro (Einsiegung).
Donnerstag, 13. April, Rio Negro, Abendmahl, abends 1 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Karfreitag, 14. April, Rio Negro u. Campo do Tenente. (Beide Gottesdienste mit Abendmahl.)
Oster-Sonntag, 16. April, Rio Negro.
Sonntag, 23. April, Marcelio Dias.
Mittwoch, 26. April, Rio Negro, Abendandacht 1 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Sonntag, 30. April, Rio Negro.

Jeden Sonntag, 9 Uhr, Kindergottesdienst. Frauen-Hilfsverein: Dienstag, 7. und 21. März, und 4. April. Deutsch-evgl. Schule: Schulschluss: Mittwoch, 5. April. Schulansfang: Donnerstag, 20. April. Generalversammlung: 12. März, nachmittags. Evgl. Kindergarten: Schluss: Dienstag, 2. April; Anfang: Donnerstag, 20. April.

Berggold, P.

Evangelische Gemeinde Sta. Thereza.

Freitag, 10. März, in S. João.
Sonnabend, 11. März, in Rio Engano.
Sonntag, 12. März, in Rio Novo.
Sonntag, 19. März, in Rio Caeté.
Sonnabend, 25. März, in Poço Traíra.
Sonntag, 26. März, in Rio Abaixo.
Sonntag, 2. April, in Serro Negro.
Sonntag, 9. April in Rio Antaíha.
Karfreitag, 14. April, in Rio Jango.
Ostersonntag, 16. April, in Salto Grande.
Sonntag, 30. April, in Rio Batalha, Kirchenweihe.

Treuberg, Diakon.

Evangelische Pfarrgemeinde Itoupava.

- 12. März, vorm. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Seraphim, anschl. Abendmahl; nachm. 3 Uhr: Rio Bonito, anschl. Abendmahl.
- 19. März, vorm. 9 $\frac{1}{2}$ Uhr: Massaranduba, Schule 58, anschl. Abendmahl; nachm. 3 Uhr: Rib. Gustavo, anschl. Abendmahl.
- 26. März, vorm. 9 $\frac{1}{2}$ Uhr: Treze de Maio (13. Mai), anschl. Abendmahl; nachm. 2 $\frac{1}{2}$ Uhr: Braco do Sul, anschl. Abendmahl.
- 2. April, vorm. 10 Uhr: Jacu-Ássu, anschl. Abendmahl; nachm. 3 Uhr: Obere Massaranduba, Schule bei Manzke-Posold, anschl. Abendmahl.
- 4. April, vorm. 9 $\frac{1}{2}$ Uhr: Prüfung der Konfirmanden in Seraphim.
- 5. April, vorm. 9 Uhr: Prüfung der Konfirmanden in Itoupava.
- 9. April, vorm. 9 Uhr: Itoupava, Konfirmation u. Abendmahl.
- 11. April, vorm. 9 $\frac{1}{2}$ Uhr: Prüfung der Konfirmanden in Itoupava Rega.
- 13. April, vorm. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Seraphim, Konfirmation u. Abendmahl; nachm. 3 Uhr: Fortaleza, anschl. Abendmahl.
- 14. April, vorm. 9 Uhr: Fidelis, anschließend Abendmahl. (Karfreitagsfeier.)
- 16. April, vorm. 9 Uhr: Itoupava Rega, Konfirmation und Abendmahl (Ostergottesdienst); nachm. 3 Uhr: Itoupava Rega Baixo, Ostergottesdienst und Abendmahl.
- 16. April, vorm. 9 $\frac{1}{2}$ Uhr: Itoupava, Ostergottesdienst und Abendmahl; nachm. 2 $\frac{1}{2}$ Uhr: Itoupava, Kindergottesdienst.
- 23. April, vorm. 10 Uhr: Massaranduba, Schule 58, anschließend Abendmahl; danach Aufnahme der Konfirmanden; nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr: Treze de Maio, desgleichen.

P. von Pritzuer.

Evangelische Pfarrgemeinde Badenfurt.

- 19. März in Itoupavazinha; 2 Uhr: Kindergottesd. in Badenfurt.
- 26. März in Encano do Norte; 4 Uhr in Testo Central Gottesd.
- 2. April in Badenfurt, Prüfung der Konfirmanden.

9. April in Badenfurt, Konfirmation, Beichte und Abendmahl.
 13. April in Itoupavazinha, Konfirmation, Beichte u. Abendmahl.
 14. April in Testo Central mit Abendmahl.
 16. April in Badenfurt mit Abendmahl; 4 Uhr in Encano do Norte mit Abendmahl.
 17. April in Itoupavazinha mit Abendmahl.
 In der Zeit vom 1.—18. März keine Amtshandlungen wegen Urlaub des Pfarrers.
 Die Gottesdienste beginnen vorm. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr alte Zeit.
 Werner Andreesen, Pfarrer.

Evangelische Pfarrgemeinde Hammonia.

12. März, vorm., Neubremen: Gedenkfeier für die Gefallenen; nachm., Scharlach, um 3 Uhr.
 19. März, vorm., Cederbach: Abendmahlsgottesfeier.
 26. März, vorm., Sellin: Einsegnung und Abendmahl.
 2. April, vorm., Neubremen: Einsegnung; nachm., Hammonia: Prüfung der Konfirmanden um 4 Uhr.
 5. April, Neubremen: Passionsandacht, abends 8 Uhr;
 9. April, Hammonia: Einsegnung, vorm. 9 Uhr.
 13. April, Hammonia: Abendmahlsgottesdienst, abends 8 Uhr;
 14. April, Hammonia: Karfreitagsgottesdienst, vorm. 9 Uhr, mit anschließender Beicht- und Abendmahlsgottesfeier; Neubremen: Abendmahlsgottesdienst, nachmittags 4 Uhr.
 16. April, Hammonia: Osterfeier, vorm. 9 Uhr; Sellin: Osterfeier, nachm. 4 Uhr.
 17. April, Neubremen: Osterfeier, vorm. 9 Uhr; Ober-Rafael: Osterfeier, nachm. 4 Uhr.
 23. April, Saltobach: Taufgottesdienst, vormittags 10 Uhr.
 30. April, Scharlach: Gottesdienst, vormittags 9 Uhr; Wiegand: Taufgottesdienst, nachmittags 1 Uhr.
 Alle Zeitangaben nach alter Zeit. Konfirmandenunterricht jeden Montag vormittag in Hammonia; jeden Dienstag in Neubremen; jeden Donnerstag in Sellin. — Religionsunterricht jeden Samstag, vorm. 9 Uhr, in der Lutherkirche Hammonia. — Gottesdienstbeginn vormittags 9 Uhr, nachmittags nach Angabe.

P. Brück.

Evangelische Pfarrgemeinde Hansa-Humboldt.

12. März in Rio Novo, 10 Uhr.
 19. März am Stadtplatz: 9 Uhr Kindergottesd., 10 Uhr Hauptgottesdienst, 11 $\frac{1}{2}$ Uhr Taufen.
 25. März, Isabell, Kilometer 12, 9 Uhr abends.
 26. März, Paulstraße, 10 Uhr.
 Karfreitag, 14. April, Rio Negro und Campo do Tenente. (Beide Gottesdienste mit Abendmahl.)
 Oster-Sonntag, 16. April, Rio Negro.
 Sonntag, 23. April, Marcialo Diaz.
 Mittwoch, 26. April, Rio Negro Abendandacht 1 $\frac{1}{2}$ Uhr.
 Sonntag, 30. April, Rio Negro.
 Alle Zeitangaben nach der Sommerzeit!

Heinz Soboll, Pfr.

Evangelische Pfarrgemeinde Sta. Izabel-Theresopolis.

12. März, vorm. Rancho Queimado; nachm. Scharfe Linie.
 15. März, Bauerslinie.
 15. März, abends, Passionsandacht in Sta. Izabel.
 18. März, Kahlenberg.
 19. März, Perdidos.
 20. März, Palheiros.
 22. März, abends, Passionsandacht in Sta. Izabel.
 26. März, Taquaras mit Kindergottesdienst.
 27. März, Quebradentes.
 2. April, vorm. Bauerslinie; nachm., Zweite Linie.
 Vom 3.—8. April Konfirmationsvorbereitung in Theresopolis.
 9. April, Theresopolis (Konfirmation).
 Jeden Donnerstag, nachm., Frauenverein; jeden Freitag, abends, Gesangsstunde in Sta. Izabel.
 Vom 5. bis zum 25. Februar fallen Gottesdienste und Amtshandlungen wegen Urlaubsreise des Pfarrers aus. Stör, P.

Quittungen.

Für den Christenboten gingen ein:

Von Hansa-Hammonia, durch Herrn Pfr. Brück 200\$000 und zwar:
 Herr Direktor Meckien (Gabe) 6\$000
 Bezugsgebühr 1932/33 189\$000
 Herr Kriegbaum, (Gabe) 3\$000

Herr Ernst Howe (Gabe)	1\$000
Herr Albert Weshenfelder	1\$000
Von Salto Grande, durch Herrn Diakon Treužberg: Bezugsgebühr 1932, II. Hälfte,	47\$000
Von Espírito Santo, Bezugsgebühr 1932	93\$000
Von Campinas, Bezugsgebühr 1932	44\$000
Von Herrn Pfr. Stör, Sta. Izabel: Sta. Izabel, Bezugsgeld 1932	153\$000
Taquaras, Bezugsgeld 1932	44\$000
Von Herrn Pfr. Andreesen, Badenfurt, für den Volksdienst des Ostkreises: 46\$600; und zwar:	
Badenfurt	24\$000
Itoupavazinha	13\$000
Testo Central	9\$600
Herzlichen Dank den freundlichen Gebern.	

F. Graetsch, Pfr.

Pfarrgemeinde Hammonia:

Für den Christenboten spendeten: Herr Direktor Meckien 6\$000, Herr Kriegbaum 3\$000, Herr Ernst Howe 1\$000 und Herr Albert Weshenfelder 1\$000.

Für besondere Zwecke der Armenpflege spendete Frau D. Hammonia dem hiesigen Pfarramt einen Betrag von 100\$000 aus besonderer Dankbarkeit für die Genesung ihres Ehemannes.

Allen freundlichen Gebern sagt herzlichsten Dank das

Pfarramt Hammonia.

Die Leser und Verteiler des Christenboten werden herzlich gebeten, die Bezugsgebühren für das Jahr 1932 baldmöglichst einzusenden und zwar durch Banküberweisung an die Caixa Agricola, Blumenau, auf Konto „Christenbote“ oder durch die Post an den Schriftleiter Herrn Pfarrer F. Graetsch, Brusque, S. Cath.

Einige junge Leute

werden noch in den Vorkursus 1933 (6. Klasse einer Deutschen Privatschule) der Lehrerpräparandie zu ermäßigten Pflegesätzen aufgenommen. Persönliche Vorstellungen erst ab 1. Februar. Schriftliche Anmeldungen sofort an

Lehrerpräparandie Benedetto-Timbo.

Der Christenbote

ist die Sache deiner Gemeinde.
 ist deine Sache.

wird von Florianopolis bis über Rio de Janeiro in den deutschen evangelischen Gemeinden gelesen.
 ist das äußere Band unserer Kirche in Brasilien.

kostet jährlich nur Rs. 2\$000.

Hilf dem „Christenboten“ neue Leser gewinnen!

Banco Germanico

da America do Sul

São Paulo

Rua Alv. Penteado No. 17, Ecke Rua da Quitanda
Caixa Postal 2885

Kapital und Reserven: Rm. 24.500.000.—

Zentrale:

Deutsch-Südamerikanische Bank A.-G., Berlin.

Filialen in Brasilien:

Rio de Janeiro: Rua da Alfandega 5,
Caixa postal 856.

Santos: Rua 15 de Novembro, 114
Caixa postal 502.

Filialen in anderen Ländern:

ARGENTINIEN: Buenos Aires.

CHILE: Santiago, Valparaiso.

DEUTSCHLAND: Hamburg.

MEXICO: Mexico.

PARAGUAY: Assunción.

SPANIEN: Madrid.

Hamburg - Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Schnelldampferdienst zwischen Europa, Brasilien, Argentinien

Nächste Abfahrten von S. Francisco nach Hamburg,
via Santos und Rio:

M. S. „Monte Pascoal“	am 12. März
M. S. „Monte Olivia“	am 28. März
Dampfer „Vigo“	am 4. April

Nächste Abfahrten von Santos u. Rio de Janeiro nach Hamburg,
via Lissabon, Vigo, Boulogne:

Dampfer „Cap Arcona“	am 17. März
Dampfer „Cap Arcona“	am 28. April
Dampfer „Cap Arcona“	am 9. Juni

Nächste Abfahrten von S. Francisco nach Buenos Aires,
via Rio Grande und Montevideo:

M. S. „Monte Sarmiento“	am 6. April
M. S. „Monte Pascoal“	um 27. April

Die Monte-Schiffe sind neue Spezial-Schnellschiffe, ausgestattet mit geräumigen gut ventilirten und lustigen 2, 4 und 6 bettigen Kammern, mit fließendem kalten und warmen Wasser in jeder Kammer, sowie mit sehr geräumigen, den modernsten Ansprüchen zusagenden Speiseälen, Gesellschaftsälen und Decks, Rauchsalons, Schreib-, Lese- und Bibliothek-Sälen, Friseursälen usw.
Fahrtscheine, Pläne, sowie nähere Auskünfte über Fahrpreise und Platzreservierung sind erhältlich bei den Agenten:

Carlos Hoepcke S. A., Blumenau.

Malburg & Cia., Itajahy.

Truppel & Cia., S. Francisco.

Carlos Hoepcke S. A., Florianopolis.

Alle Arten von
Uhren, Ringe,
fugenlose
Trauringe,
Ohringe, Brillen



Geschenkartikel,
deutsche
Grammophone
und Platten

u. vieles andere mehr
stets in größter Auswahl und zu billigsten Preisen bei
Nischbieder & Gestwicki, Blumenau.

Norddeutscher Lloyd, Bremen.

Passagierdienst mit Schnelldampfern zwischen
Deutschland, Brasilien und dem Rio de La Plata.

Nächste Abfahrten ab São Francisco do Sul
nach Santos, Rio, Bahia, Madeira, Lissabon, Vigo
und Bremen:

Dampfer „Madrid“	am 21. März
Dampfer „Madrid“	am 30. Mai

Nächste Abfahrten von Santos nach Rio, Bahia,
Las Palmas, Lissabon, Vigo, Boulogne s. M. u. Bremen:

Dampfer „Orania“	am 13. März
Dampfer „Ilandria“	am 3. April
Dampfer „Sierra Salvada“	am 18. April
Dampfer „Zeelandia“	am 24. April

Nächste Abfahrten ab São Francisco do Sul
nach Rio Grande, Montevideo und Buenos Aires:

Dampfer „Sierra Salvada“	am 1. April
Dampfer „Sierra Nevada“	am 22. April
Dampfer „Madrid“	am 15. Mai

Auf allen Lloyd-Dampfern in der III. Klasse geräu-
mige Kabinen, Speise-Salon, Damen- u. Rauchzimmer.

Rufpassagen werden nach allen Plätzen Europas
vermittelt.

Agenten: Carlos Hoepcke S. A., São Francisco do Sul.

Deutsch-Evangelisches Internat für Mädchen und Knaben, Rio Claro

(Stadt S. Paulo).

Unterricht in allen Schulfächern, Sprachen, Musik, Ma-
schinen schreiben, Stenographie, Handarbeit, Nähen und
Zuschneiden. Man verlange Prospekte.

Die Direktion:
Ch. Koelle, Pastor, P. Koelle, Dr. phil.,
Chr. Koelle,
Lehrerin für höhere Mädchenschulen und Lyceen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Pfarrer Graetjch, Brusque,
Sta. Catharina. Alle Sendungen, Bestellungen, Anzeigenaufräge
usw. gehen an den Schriftleiter. Geldsendungen sind zu richten an
Caixa Agricola de Blumenau, S. A., auf Konto „Der Christenbote“.

Druck von G. Artur Roehler, Blumenau.